

Raumpatrouille Dürrenmatt

Ausstellung Noch bis zum 12. Dezember ist im Training-Center von Voith in Heidenheim die Schau „Kunst bewegt“ zu sehen. Wir stellen die Künstler vor. Heute: Hans Schork. *Von Manfred F. Kubiak*

Bewegt sich was? Und wie! „Kunst bewegt“ lautet der Titel einer Ausstellung, die derzeit im Voith-Training-Center in Heidenheim zu erleben ist. Es geht um kinetische Kunst. Und mit der Ausstellung einher ging auch die Verleihung des Kunstpreises „Kunst und Technik“, den der Kunstverein Heidenheim, die Firma Voith und die Hanns-Voith-Stiftung erstmals vergeben haben. In einer kleinen Serie wollen wir an dieser Stelle die sechs Ausstellenden der Schau vorstellen. Heute: Hans Schork.

Wer sich mit Hans Schork über dessen Kunst unterhält, der hat – ein gewisses Alter und ein hinter tagesaktuelle Bestsellerlisten zurückreichendes literarisches Gedächtnis vorausgesetzt – künftig zwei Bilder vor Augen. Zunächst einmal Friedrich Dürrenmatt auf einem Heimtrainer – und sodann die „Raumpatrouille Orion“.

Freiheit und Universum

In dieser noch in Schwarz-Weiß flimmernden frühen deutschen Fernsehserie zischte auch ein Raumschiff namens „Hydra“ durchs All. Dessen Kommandantin Lydia van Dyke hieß im richtigen Leben Charlotte Kerr und war später die zweite Ehefrau des Schweizer Schriftstellers und Dramatikers Friedrich Dürrenmatt. Als sie eines Tages ein Geburtstagsgeschenk für ihn suchte, stieß sie auf einen Lichtkasten des in München lebenden Künstlers Hans Schork. Und diesen Kasten wiederum stellte sich Friedrich Dürrenmatt dahem vor sein Tümmrad, wo er fortan sehr meditativ gestimmt in die Pedale trat.

Denn Hans Schorks Lichtkästen darf man durchaus auch als Meditationsobjekte betrachten, die Zeit und Bewegung als wesentliche Kräfte des Lebens an-



Präsentierte seine Lichtkästen schon fast auf der ganzen Welt; der Künstler Hans Schork. Mehr Fotos gibt es auf hz.de/bilder Foto: Rudi Perik

schaulich vorführen. „Meine Kunst“, sagt Hans Schork, „hat viel mit spirituellem Erleben und viel mit Freiheit zu tun.“ Und für die eine oder den anderen suggeriert sie wohl auch so eine Art Blick ins Universum. Dem will, darauf angesprochen, Hans Schork nicht unbedingt widersprechen. Auch wenn er mit der Antwort ein wenig zögert und sie genau abwägt. „Ja“, sagt er. „Aber diese Deutung war mir immer etwas zu simpel.“

Millionen von Möglichkeiten

Nun denn, was sieht, wer sich vor einem Lichtkasten von Hans Schork postiert? Weiße Punkte und Linien auf schwarzer Fläche. Die Lichtpunkte und Lichtlinien tauchen auf und verlöschen wieder. Ruhig, langsam. Die Bewegung wird zur Zeit. Und die Zeit wird zu etwas, das man als Dau-

er wahrnimmt, als Zustand, als Umgebung – und nicht als etwas, was an uns vorbeitickt oder als Zug, den man verpassen kann.

Ganz profan beschrieben ist ein Lichtkasten von Hans Schork ein Siebdruck auf Plexiglas, schwarze Fläche mit weißen Punkten, hinter der eine Scheibe mit weißen Linien rotiert, die wiederum von einer Leuchtstoffröhre dahinter beleuchtet wird. Nur wenn sich die weißen Linien und Punkte kreuzen, werden sie sichtbar. Hans Schork hat viele dieser Lichtkästen realisiert. „Man kann damit in unendlich viele Richtungen spielen. Es gibt Millionen von Möglichkeiten.“ Und sie waren nahezu überall auf der Welt schon in Ausstellungen zu sehen: Neu Dehli, Prag, Zürich, Amsterdam, Basel, Berlin, Eindhoven, den Haag, Minak, Montreal, Paris, Warschau, Wien...

Gastspiel im Kino

In New York waren die Lichtobjekte von Hans Schork selbstverständlich auch. Und zwei von ihnen spielten sogar schon im Kino mit, und zwar im Jahr 1986 in Percy Adlons Film „Herschel und die Musik der Sterne“, der unter anderem schildert, wie der berühmte Komponist Joseph Haydn in Windsor durch das Teleskop des berühmten Astronomen Wilhelm Herschel blickt und dabei der Inspiration für sein Oratorium „Die Schöpfung“ begegnet.

„Mein Kosmos war schon immer die Kunst“, sagt Hans Schork. Beruflich allerdings landete er mit 16 beim Vermessungsamt in München. Zuvor bereits hatte der gebürtige Aschaffener jedoch seine erste große Zeichnung fertiggestellt. „Brasilien“ lautete deren Titel. Und viel später ist Hans Schork dann tatsächlich an den

Amazonas gereist. Zwischendurch hat er nach seiner Ausbildung dann noch die höhere Schule nachgemacht und Vermessungstechnik studiert, ehe er als Vermessungsingenieur ans Städtische Vermessungsamt nach München zurückkehrte. Das war 1958.

Das Erweckungserlebnis

1966 sah Hans Schork in Venedig, wo ihm auf der Biennale eine Art Erweckungserlebnis zuteil wurde. „Ich begegnete der Kunst von Julio Le Parc und stellte fest, dass man Kunst auch ohne Leinwand machen kann, nur mit Licht und Bewegung.“

1967, Hans Schork war nun 32, entstand sein erstes Lichtobjekt. „Ich habe darin alles reingepackt, was mir möglich war. Entsprechend heftig war, was dabei herauskam.“ Es war, wenn man so will, das hektische Gegenteil zur meditativen Ruhe, die die Kunst des heute 80-jährigen verströmt. Und dennoch interessierte sich schon der erste Münchener Galerist dafür, bei dem er damit vorstellig wurde.

Ein Anfang war gemacht. Nach und nach wurden die Sammler auf ihn aufmerksam. So kamen Hans Schorks Lichtobjekte in die Welt. Und nicht bloß Friedrich Dürrenmatt übrigens hatte eines. Auch Udo Jürgens.

Ausstellungsbesuch nur mit Führung

Ein Besuch der Ausstellung „Kunst und Technik“ im Voith-Training-Center ist aufgrund der Corona-Lage nur mit Führung möglich. Diese werden jeden Mittwoch von 16 bis 17 Uhr und jeden Samstag von 11.30 bis 12.30 angeboten. Eine Anmeldung per E-Mail unter mail@kunstverein-heidenheim.de ist erforderlich.